

14.04.2010

## **„Zwei Hände können viel – vier Hände können mehr“**

### **pro-nota-Konzert mit Kamilla und Sabina Souleimanova**

Von Monika Neumann - Nordhorn. „Zwei Hände können viel – vier Hände können mehr“: Dr. Lüdickes vielversprechende Einleitung zum Konzert der Schwestern Kamilla und Sabina Souleimanova sollte sich bewahrheiten. Die jungen Pianistinnen präsentierten ein Programm mit großen und schmissigen Werken der Klavierduo-Literatur.

Eingeleitet wurde der Abend mit einer sehr sorgfältigen Interpretation von W. A. Mozarts Sonate für Klavier zu vier Händen F-Dur, KV 497, einem Werk, das auch Hans-Peter und Volker Stenzl, die Professoren der beiden, vor fünf Jahren am selben Ort im Programm hatten. Zart und sensibel begannen die Schwestern die langsame Einleitung um das Allegro kräftig beschwingt zu nehmen, teils mit grenzwertig hohem Tempo. Das Adagio wurde leichter, sehr musikalisch gestaltet, mit perlenden Läufen, das abschließende Allegro fröhlich und energiegeladen. Trotz aller technischen Anforderungen spielten die Schwestern mit stabilem Tempo auch die schnellsten Läufe im Detail koordiniert, differenziert ausgestaltet, mit sparsamer Körpersprache und großer Konzentration.

Mit vier ungarischen Tänzen von Johannes Brahms setzten sie das Programm fort: Hier spielten sie auswendig und mit mehr Hingabe und Schwung, gestalteten sehr lebendig, mit großer Kraft und vollem Klang, mit spannungsvollen Rubati, die einen fast bis zum Zerreißen auf die erlösende Fortsetzung warten ließen.

Nach der Pause folgte Schuberts Höhepunkt im Klavierduo-Repertoire: die Fantasie f-moll op. 103, D.940 in einer sehr sorgfältig gestalteten und packend vorgetragenen Ausführung. Der verträumte Beginn erklang sensibel, durchsetzt mit schweren, dramatischen Akkorden, das gewichtige Largo mit voller Kraft, das flinke, verspielte Allegro vivace, munter fließend bis zur spannungsgeladenen Generalpause vor der Reprise – atemlose Stille im Publikum – und wieder begannen sie sanft und zart um dann das Fugato klar und kräftig bis zu großer Klangfülle aufzubauen.

Ganz anders klangen die „Skizzen für Klavier zu vier Händen zum Ballett „Anjuta“ (1982) von Valerij Gavrilin, einem der russischen Neo-Folklore zuzurechnenden Komponisten. Der beginnende „Marsch“ ruft Klänge eines Jahrmarktes in Erinnerung: schmissig, lebhaft, mit zum Teil dissonant überlagerten Linien – die Spielerinnen haben sichtlich Freude an dieser lebendigen Musik. „Ührchen“ klingt spieluhrartig und doch lyrisch, der schnelle „Walzer“ enthält immer wieder Tempo- und Taktwechsel, die das Vertanzen nicht einfach gestalten dürften. Die „Tarantella“ schließt den Reigen als wirbelnder Rundtanz ab.

Die folgenden Stücke wirkten fast schon wie Zugaben: der „Säbeltanz“ von Aram Chatschaturjan, und, in vertauschten Rollen der Spielerinnen, „Verfolgung“ von seinem Neffen Karen Chatschaturjan, beides kurze Stücke mit rhythmischem, rasantem Gewimmel und innewohnender Aufforderung zum Mitwippen. Der dankbare Applaus bewirkte allerdings eine ganz andere Zugabe: ein eigenes Arrangement des „Finale“ aus dem Karneval der Tiere von Camille Saint-Saens: sehr effektiv arrangiert und bravourös gespielt – diese vier Hände können eine ganze Menge!